

**Abschlussbericht zur Sonderausstellung
„Welthandel. Geschichte, Gegenwart, Perspektiven“**

7. Mai - 15. Oktober 2023

Projektlaufzeit: 12. Juni 2022 - 12. Juni 2024

DBU-Aktenzeichen: 38319/01-43/2

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

Gegenstand und Zielsetzung des Projektes

Vom 6. Mai bis zum 15. Oktober 2023 zeigte das MIK eine Ausstellung zum weltweiten Warenhandel, die einen Bogen schlug von der „ersten“ Globalisierung im 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Im Anschluss wanderte diese in das Museum Tuch + Technik in Neumünster (24. November 2023 bis 18. Februar 2024), Teile der Ausstellung werden zudem 2024/25 in eine Ausstellung im Museum der Arbeit in Hamburg integriert, die den Versandhandel zum Thema hat.

Die Ausstellung „Welthandel“ wählte einen innovativen Ansatz, indem sie zwei Zeitschnitte einander gegenüberstellte: Die Frühe Neuzeit und die Gegenwart. So arbeitete sie langfristige Entwicklungen und Brüche heraus, suchte das Verständnis für heutige Strukturen zu fördern und zu neuen Sichtweisen anzuregen: Wer waren und sind die Handelnden? Wie funktionierte Welthandel vor rund 400 Jahren, wie sieht es heute hinter den Kulissen aus? Welche Rahmenbedingungen prägen den Welthandel? Wie wirkt er seinerseits auf Gesellschaft, Politik und Wissensbestände? Inwieweit bedingen sich Welthandel und globale Machtgefüge? Wie wirkt sich der rasant wachsende Warenverkehr auf die Natur aus?

Diese komplexen Fragen verknüpfte die Ausstellung mit regionalen Bezügen. In der Begegnung mit historischen Gegebenheiten, Objekten und Menschen machte sie auf Persistenzen historischer, insbesondere auch kolonialer Beziehungsgeflechte aufmerksam. Ihr Ziel war, für die Verschränkung von ökonomischen, gesellschaftlichen und ökologischen Entwicklungen sowie von Lokal- und Globalgeschichte zu sensibilisieren, das Bewusstsein für die eigene globale Verantwortung zu schärfen und einen Austausch über neue Konzepte anzustoßen und exemplarische Ideen für die Zukunft eines nachhaltigen Welthandels vorzustellen.



Foto: Friso Gentsch © MIK

Aufbau und Struktur

Die Ausstellung gliederte sich in drei Teile: Ein atmosphärischer Prolog ließ die Besucher*innen durch einen vor dem Ausstellungsgebäude platzierten Container gewissermaßen in die Frühe Neuzeit reisen – historische Darstellungen von Handelsszenen und eingesprochene, markante Zitate sensibilisierten für Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu unserer Gegenwart. Daran an schlossen sich neun thematische Kapitel, in denen sich die Zeitschnitte bewusst mischten.



Foto: Friso Gentsch © MIK

Ein großes Warenlager stellte im ersten Ausstellungskapitel exemplarisch die Vielfalt der „Weltwaren“ vor – Longseller, die bis heute von großer Bedeutung sind wie Kakao, Porzellan und Gewürze, historische Bestseller, die früher weltweit gehandelt wurden, aber heute kaum noch eine Rolle spielen wie Waltran und Elfenbein, und schließlich moderne Weltwaren wie Stahl, Handys und Spielzeug. Bei vielen Waren zeigte es, dass die Ausdehnung des globalen Handels in der Frühen Neuzeit eng verknüpft war mit der europäischen Expansion nach Amerika, Ostasien und Afrika – mit einer gewaltsamen Kolonisierung ganzer Regionen. Der Osnabrücker Exportschlager, das Leinen, machte die Verbindung sehr deutlich, da es auch und vor allem auf den Plantagen in der Karibik genutzt wurde. Es diente zur Herstellung von Kleidung für die aus Afrika eingeschleppten, versklavten Arbeiter. Damit waren die Fernhandelskaufleute und letztlich auch die Leinenweber des Osnabrücker Lands in den transatlantischen Versklavtenhandel eingebunden. Zumindest indirekt profitierte man vom sich immer mehr verfestigenden Machtungleichgewicht zwischen Nord- und Südhalbkugel.

Die Geschichte des Osnabrücker Leinens war Thema einer „Regionalspur“, die in die Kapitel „eingewoben“ wurde und einen exemplarischen Fokus auf die Entwicklung vor Ort legte. Eine zweite Spur war die sog. „Perspektivenspur“, für die die Ausstellungsmacherinnen in Osnabrück verortete, internationale Akteur*innen gebeten hatten, den notwendigerweise europazentrierten Blick auf das Thema zu ergänzen. EXIL e. V., Helpage, terre des hommes und die Städtebotschafter*innen aus den Partnerstädten Osnabrücks steuerten Beiträge zu einzelnen Aspekten des Welthandels bei – so z. B. zum Zusammenhang mit dem Klimawandel und Migrationsbewegungen oder zur Verdrängung althergebrachter Wissensbestände und Fertigungsmethoden.



Foto: Friso Gentsch © MIK

Für Kinder und Jugendliche wurde ebenfalls eine eigene Spur erarbeitet, die das vielschichtige Thema Welthandel altersgerecht aufbereitete. Pro Themenfeld gab es mindestens eine Station, die spielerisch zentrale Aspekte aufgriff und zum Selbermachen und Ausprobieren anregte. So lernten die Kinder im Kapitel „Wissen und Handel“ weltweit gehandelte Rohstoffe und Nahrungsmittel wie Kakao und Baumwolle anhand von Proben kennen, konnten

diese erfühlen, riechen und Ländern zuordnen. Im Kapitel Bilanzen erfuhren sie, wie der Handel die Natur beeinflusst durch die – unabsichtliche wie absichtliche – Einfuhr neuer Arten in Flora und Fauna und im Kapitel „Handelsorte“ wurden an einem Stadtmodell typische Orte des Handels in Städten vorgestellt.

Das Kapitel „Handelsorte“ selbst zeigte die enge Verknüpfung der Städteentwicklung und des Welthandels auf: Städte waren und sind für den Handel als Knotenpunkte unabdingbar – und sie werden ihrerseits durch diesen geprägt. Mit dem rasanten Wachstum der Städte waren und sind jedoch oft massive Eingriffe in die Natur verbunden – dass dies schon in der Frühen Neuzeit der Fall war, verdeutlichten die Debatten um die Abwässer, die bei der Vorbereitung des Flachses für die Leinenproduktion in Osnabrück entstanden.

Noch viel größer sind die Auswirkungen des Welthandels auf die Umwelt durch die immens zunehmende Anzahl von Transporten. Die Entwicklung der Transportmittel und -wege war, so zeigte das Kapitel „Waren in Bewegung“ auf, ein wichtiger Faktor für das Handelswachstum. Vom Pferdekarren bis zum Containerschiff – man war stets bemüht, das Transportvolumen zu vergrößern und die Reisezeit zu verkürzen. Nicht immer geht es dabei konfliktfrei zu, nicht immer sind unterschiedliche Interessen leicht zu vereinbaren – wie das Beispiel des Lückenschlusses der A33 in der Region Osnabrück zeigt. In jüngster Zeit gilt das Augenmerk der Suche nach umweltfreundlicheren Transportmitteln, denn etwa 30% aller CO₂-Emissionen des Transportsektors werden vom internationalen Warenhandel verursacht. Der Klimawandel macht es seinerseits jetzt schon notwendig, Transportwege zu verlagern.

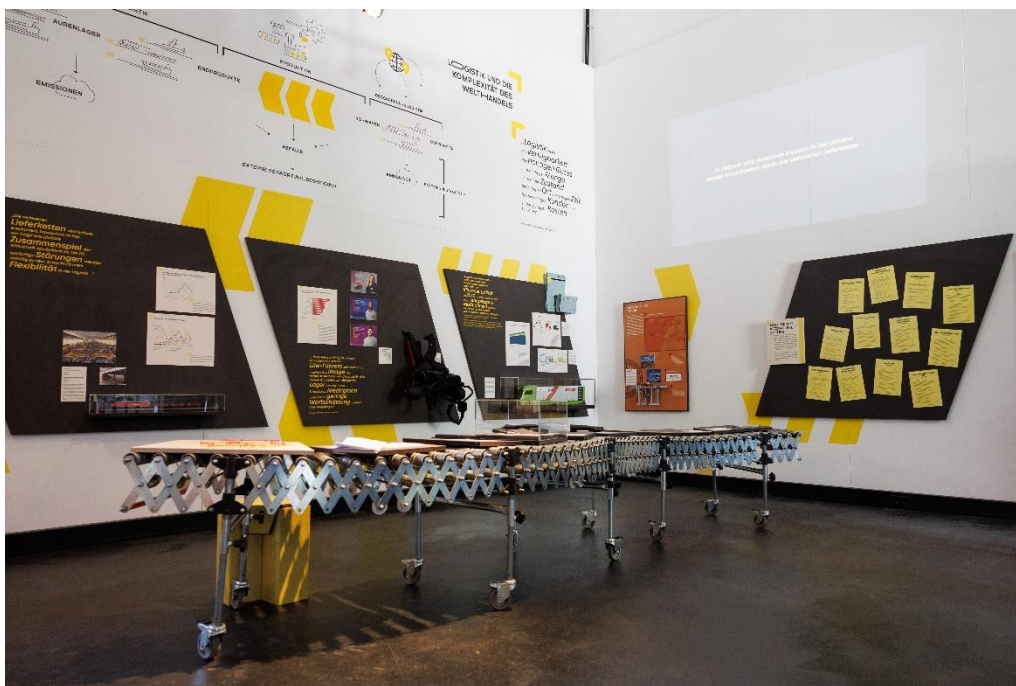


Foto: Friso Gentsch © MIK

Mit diesen Bedingungen ist vor allem eine Branche konfrontiert: Die Logistik, die das „Schmiermittel“ des Handels ist. Ihr war ein eigenes Kapitel der Ausstellung gewidmet. Auch wenn der Begriff Logistik erst seit den 1980er-Jahren geläufig ist, gab es schon in der Frühen Neuzeit Ansätze zur planerischen Optimierung von Handelsgeschäften, diese Entwicklung zeichnete das Kapitel nach. Heute ist die Logistik die drittgrößte Branche in Deutschland. Die vergangenen Jahre haben vor Augen geführt, wie sehr eine resiliente Logistik notwendig ist für unsere Versorgung, immer wieder muss die Branche nach neuen Wegen suchen. Dazu

gehört auch und vor allem die Suche nach umwelt- und klimafreundlichen Transportwegen, Verpackungen, Lagerflächen etc.

Wurde im Themenfeld Logistik schon deutlich, dass globale Handelsstrukturen nicht nur als Netzwerke von Einzelpersonen, Familien und Zusammenschlüssen begannen, sondern auch heute oft von Einzelentscheidungen und persönlichen Kontakten beeinflusst werden, stellte das Kapitel „Handelnde“ den Faktor Mensch ganz ins Zentrum. Vielfältige Tätigkeiten greifen beim Handel ineinander. Auch nach Jahrhunderten weisen sie noch erstaunlich viele Gemeinsamkeiten auf, daneben sind aber auch neue Funktionen hinzugekommen. Eine Hörstation, produziert vom Musiktheater Lupe, ließ exemplarische Handelnde rund um die Weltware Textilien zu Wort kommen: z. B. einen Leinenweber des 18. Jh.s aus dem Osnabrücker Land, Textilarbeiterinnen aus dem heutigen Bangladesch, einen historischen Fuhrmann und eine Corporate Social Responsibility Managerin der Gegenwart. Zu hören waren fiktive Szenen, die auf historischem und aktuellem Quellenmaterial beruhen.

Welthandel setzte nicht nur Wissen voraus, z. B. in Geographie und Navigation, er führte auch zur Erweiterung von Wissensbeständen. Dies war Thema eines weiteren Raums. Den Umgang mit den vielen „neu entdeckten“ Waren musste man sich erst aneignen. So stellt es sich jedenfalls aus europäischer Perspektive dar. Dabei fand der Wissenstransfer keineswegs auf Augenhöhe statt; dass sich die Europäer munter des Wissens der indigenen Bevölkerungen bedienten, bedeutete längst nicht, dass sie deren Kultur als gleichberechtigt ansahen. Bei Diskussionen um den internationalen Schutz geistigen Eigentums und Biopiraterie wirken diese Muster in gewisser Weise bis heute fort, so das Resümee des Kapitels.



Foto: Friso Gentsch © MIK

Die Machtasymmetrien waren auch dadurch begründet, dass es wenig verbindliche Regeln im Welthandel gab. Er war von einer Vielzahl unterschiedlicher Bräuche, von widersprüchlichen regionalen Gesetzgebungen bestimmt, so zeigte der Raum „Regeln und Normen“ auf. Nach und nach entstanden überregionale Regeln und Institutionen, die bei den zunehmend unpersönlicheren Geschäftsbeziehungen Vertrauen stifteten – die Osnabrücker Leggeschau, die die Güte des Leinens prüfte und mit einem Siegel verbriefte, ist ein Beispiel. Heute erleichtern internationale Standardisierungen die Organisation. Die Verständigung auf verbindliche Standards mit Blick auf Menschenrechte und Umweltschutz jedoch ist extrem voraussetzungsreich, komplex und ständig im Fluss.

Denn die verschachtelten Lieferketten machen es schwer, Verantwortung eindeutig zuzuweisen – und sie sind ursächlich dafür, dass die Risiken des Welthandels ebenso wie die Chancen weltweit ungleich verteilt sind. Zu diesem Ergebnis kamen auch verschiedene renommierte Expert*innen, die die Kuratorinnen gebeten hatten, für das Kapitel „Bilanzen“ eine Bilanz zu ziehen, wie z. B. der Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, Prof. Otmar Edenhofer, die Direktorin des Leibniz-Forschungsinstituts für Friedens- und Konfliktforschung, Prof. Dr. Nicole Deitelhoff, oder der Herausgeber der FAZ, Gerald Braumberger.

Was können wir tun, um möglichst viele an den Chancen des Welthandels teilhaben zu lassen und die Risiken für Umwelt und Menschen zu minimieren? Dies war die Frage, die im abschließenden Zukunftsraum im Zentrum stand – gemäß dem Ziel des MIK, in seinen Ausstellungen nicht nur einen Blick zurückzuwerfen und die Gegenwart zu reflektieren, sondern auch zum Nachdenken über die Zukunft anzuregen. Hier wurden Ideen und Projekte vorgestellt, die Problemstellungen im Welthandel zu lösen versuchen, durch neue Technologien, innovative Geschäftsmodelle und ungewohnte Vertriebswege. Einige sind noch in der Konzeptionsphase, andere schon in der Erprobung. Ganz unterschiedliche Akteur*innen aus der ganzen Welt konnten dafür gewonnen werden, hier ihre Ideen vorzustellen, junge Startups ebenso wie arrivierte Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Initiativen. Mit Unterstützung des Instituts Futur an der FU Berlin warf die Ausstellung abschließend einen Blick in die fernere Zukunft: Wissenschaftler und Studierende hatten prognostische Zukunftsszenarien entwickelt, die eine Illustratorin in anschauliche Zeichnungen umgesetzt hatte. Aus denen konnten die Besucher*innen ihr eigenes Bild vom Welthandel 2050 zusammensetzen. Wie könnte dieser aussehen? Was wird sich verändert haben, was wird gleichbleiben? Was können wir gestalten und wie?

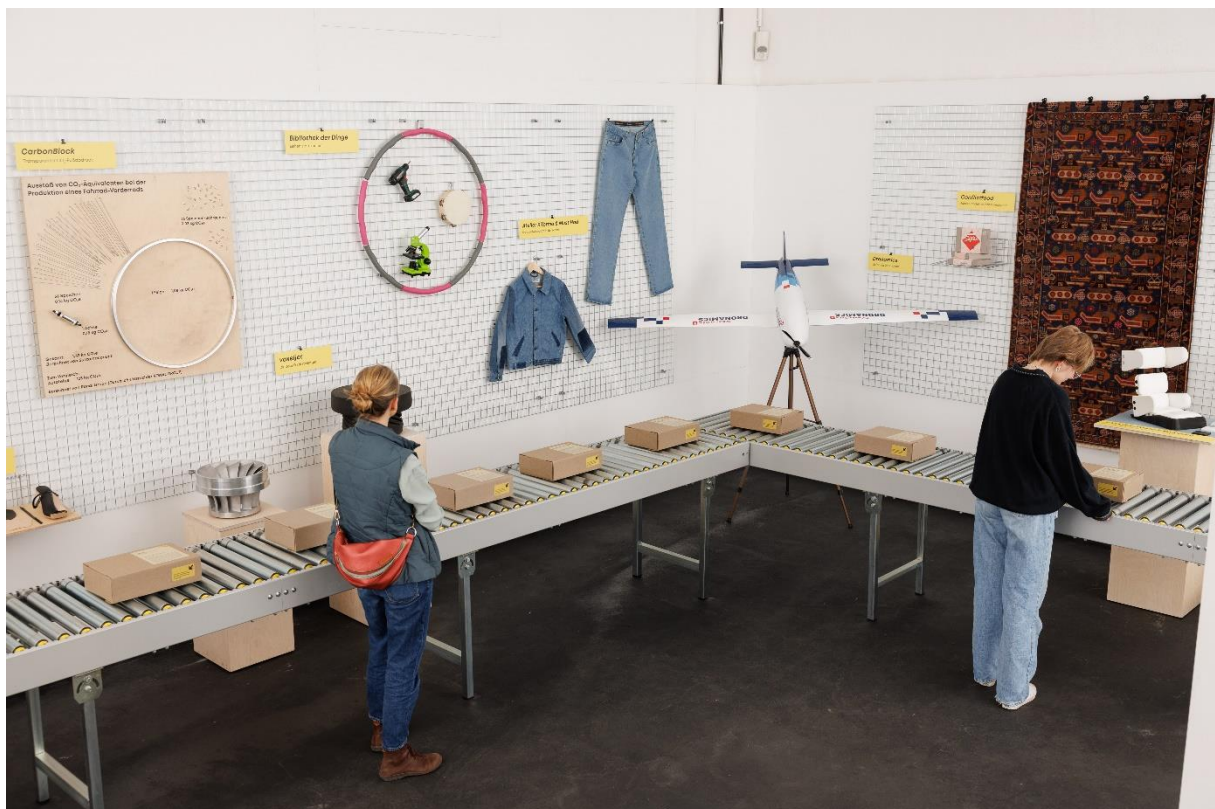


Foto: Friso Gentsch © MIK

Ausstellungsgestaltung

Die Architektur und Grafik wurde vom Büro Schwerdtfeger & Vogt (Münster/Berlin) geplant und gestaltet, das sich in einem Wettbewerb gegen drei weitere Bewerber durchgesetzt hatte. Wir setzten uns zum Ziel, die Ausstellung möglichst nachhaltig zu gestalten – und konnten dies auch weitgehend umsetzen. Verwendet wurden vornehmlich upgecycelte Materialien, die Logistikunternehmen zur Verfügung stellten – Paletten, Transportkisten, Hochregallager etc. Bereits im MIK vorhandene Vitrinen und Möbel wurden umgebaut und neu gestaltet; sofern z. B. aufgrund bestimmter Exponatanforderungen neue Möbel gebaut werden mussten, wurden diese so angelegt, dass sie im Anschluss wieder verwendet werden können. Transportfähigkeit und modulare Bauweise waren mit Blick auf die geplante Wanderschaft weitere Leitlinien. Das Projekt bot somit die Möglichkeit, nachhaltige Strategien zu erproben – wir nahmen viele wertvolle Erfahrungen für folgende Projekte mit. Eine Erkenntnis war, dass das „Upcycling“ zwar ressourcenschonend mit Blick auf die Umwelt ist, nicht aber unbedingt in der Planung. Die Verwendung der upgecycelten Materialien zog einen erheblich höheren Planungsaufwand (und damit höhere Honorare bei den Gestaltern) nach sich, als zu Beginn eingeschätzt. Es bedurfte genauer Überlegungen, einiger Testaufbauten und detaillierterer Ausführungsplanungen, die bei Neuanfertigungen entfallen wären – ein für zukünftige nachhaltige Ausstellungsplanungen wichtiger Lerneffekt für alle Beteiligten. Auf der anderen Seite konnten die 2022/23 immens gestiegenen Material- und Handwerkerkosten durch die Verwendung von Alt- und Fremdmaterialien aufgefangen werden und so die Bausumme insgesamt gehalten werden.

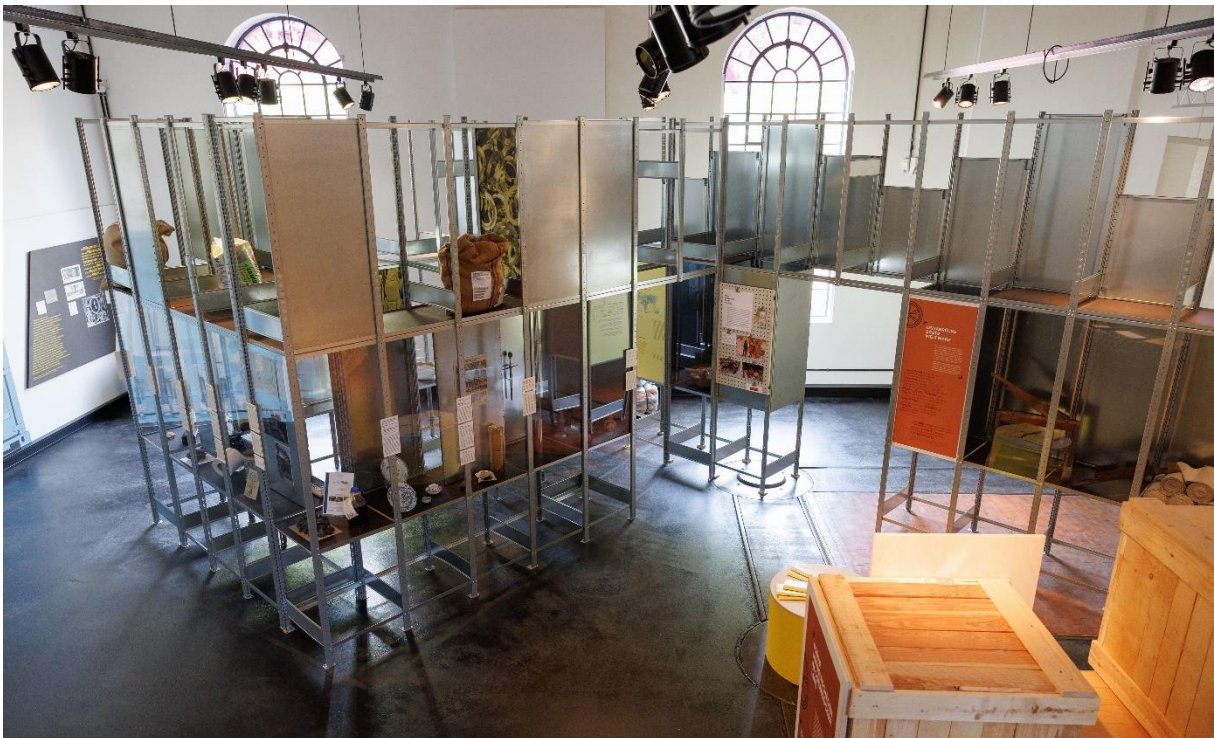


Foto: Friso Gentsch © MIK

Zentrale Inszenierung war ein großes Warenlager aus ehemaligen Hochregalen eines Kontraktlogistiklagers; es war begehrbar und bot die Vielfalt der Weltwaren aus beiden Zeitschnitten. Ebenfalls sehr prägend waren die Inszenierungen aus gestapelten Vitrinen aus Palettenholz im Kapitel „Handelsorte“ sowie aus Aufsatzrahmenkisten im Bereich „Waren in Bewegung“. Der Raum „Regeln und Normen“ wurde bestimmt durch zahllose Klemmbretter,

die die Wände bedeckten und mit Blättern bestückt waren, die internationale Normen zum Warenhandel benannten oder als Exponatträger fungierten. Auch hier wurden Hochregale genutzt – als Unterbau für Vitrinenkästen. Der Raum „Wissen und Handel“ war in Anlehnung an Bibliotheken mit Pulten bestückt, die reproduzierte historischen Warenlexika und Länderkunden zum Blättern sowie Weltkarten präsentieren. Warenproben und nautische Geräte wurden in Wandvitrinen gezeigt. Im Themenbereich „Logistik“ dominierte ein Förderband als Exponatträger; eine riesige Wandgrafik verdeutlichte gemeinsam mit einer Projektion die Prozessketten in der Logistik. Die verschiedenen Projekte im Zukunftsraum wurden an einer Gitterwand sowie auf Rollenbändern präsentiert, Pakete mit RFID-Chips konnten zu einer Medienstation mitgenommen werden und lösten dort Erläuterungsvideos aus. Den Abschluss der Ausstellung bildeten Zeichnungen zu verschiedenen Schlüsselfaktoren, die den künftigen Welthandel beeinflussen könnten. Indem diese Visualisierungen zwar anschaulich und illustrativ waren, aber durch das Medium Zeichnung nicht zu konkret und realistisch, ließen sie Spielraum für eigene Kreativität. Die Besucher*innen konnten aus diesen eigene Zukunftsszenarien zusammenstellen.

Wichtige Elemente in allen Kapiteln waren Infografiken, die – vielfach selbst erstellt – komplexe Inhalte veranschaulichten. Hinzu kamen verschiedene Medienstationen. Für diese wurden mit einem Filmemacher eigene Inhalte produziert – u.a. Interviews mit Auszubildenden aus der Logistik über die für den Welthandel notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und eine Diskussionsrunde mit Expert*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Menschenrechtsorganisationen zum Lieferkettengesetz. Im Sinne der Barrierefreiheit wurden zudem alle Kapiteltexte in englische und einfache Sprache übersetzt und in einer eigenen Broschüre abgedruckt, die in der Ausstellung auslag.

Museumspädagogisches Angebot

Wie bei allen Sonderausstellungen des MIK wurden Führungen durch die Ausstellungen angeboten: Zusätzlich zu regelmäßigen öffentlichen Führungen an Sonntagen und als „MIK after Work“ auch in der Woche sowie buchbaren Gruppenführungen wurden Betriebsbesichtigungen bei verschiedenen Logistikunternehmen angeboten, die gut angenommen wurden.

Ausgehend von der „Kinderspur“ erarbeitete die Museumspädagogik ein auf verschiedene Altersstufen abgestimmtes pädagogisches Vermittlungsprogramm für Schulklassen aller Jahrgangsstufen und Schultypen, u. a. in Kooperation mit dem Fachbereich Sachunterricht der Universität Osnabrück. „Die Osnabrücker Legge und der Welthandel“ lautete z. B. der Titel eines Planspiels für die Sekundarstufe II. Im Planspiel wurden historische Begriffe und Zusammenhänge aufgezeigt und erklärt. Die Schüler*innen schlüpfen in unterschiedliche Rollen (z. B. Leinwandhändler*innen und Weber*innen, Kaufleute, Leggemeister), um aus verschiedenen Perspektiven über Vor- und Nachteile einer „Leggeordnung“ zu diskutieren. Während des Spiels wurden grundsätzliche Marktmechanismen besprochen, die auch heute noch eine Rolle spielen (Kartelle, Monopole, Klassifikation und Normung von Handelsgütern etc.). Im Anschluss erfolgte eine Führung, in der die zuvor besprochenen Themen vertieft wurden. Das Planspiel fand großen Zuspruch und wurde daher über die Laufzeit der Ausstellung hinaus in das museumspädagogische Programm des MIK übernommen.

Die weltweiten Lieferketten und ihre Auswirkungen auf Mensch und Natur waren ein weiterer Schwerpunkt. Die Schüler*innen wurden gebeten, auf den Etiketten ihrer Kleidungsstücke nachzuschauen, in welchen Ländern das Produkt hergestellt wurde. Im Anschluss wurden die Länder auf einer Weltkarte mit Klebepunkten markiert. Das dadurch entstehende

Ost-/West-Ungleichgewicht bot eine reiche Themenvielfalt. So wurden bspw. die Auswirkungen des globalen Warenverkehrs auf den Menschen (Regionale Produktion, Dumping-Löhne) und die Natur (CO₂-Verbrauch und -Einsparmöglichkeiten, Neobiota, Elbvertiefung) besprochen.

Ein besonderes Highlight war ein Projekt mit Grundschulkindern zum Thema „Nachhaltiger Konsum“, in dessen Rahmen mit einer chinesischen Partnerschule ein Austausch zu wirtschaftlichen Vernetzungen, Produktionsbedingungen hier wie dort sowie zum Kulturtransfer früher und heute stattfand. Nach einem virtuellen Treffen per Videokonferenz, in dem sich die Kinder kennenlernten, bastelten die Kinder jeweils an ihren Schulen sog. Lapbooks, mit denen sie sich und ihre Heimatregion vorstellten – diese wurden wechselseitig verschickt. Derzeit werden die Arbeiten der chinesischen Schülerinnen und Schüler in der Ideenschmiede des MIK ausgestellt und es ist geplant, den Austausch weiter fortzuführen.

Veranstaltungs- und Rahmenprogramm

Am 6. Mai wurde die Ausstellung eröffnet – u. a. mit einem Grußwort der Oberbürgermeisterin Katharina Pötter. In den Folgetagen (7. - 10.5.) war das MIK mehrfach in das Programm der Tagung des Deutschen Museumsbunds eingebunden, die von über 800 Fachleuten aus dem deutschsprachigen Raum besucht wurde. Besichtigungen der Ausstellung standen mehrmals auf dem Programm – z. B. im Rahmen eines Workshops „Ausstellungen nachhaltig gedacht“, bei dem der Ausstellungsgestalter Philipp Schwerdtfeger und die Direktorin des MIK, Dr. Vera Hierholzer, über die Planung und Umsetzung der Ausstellung berichteten.

Nach der Eröffnung lief das umfassende Rahmenprogramm an, das zahlreiche Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen umfasste und gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartner*innen aus Kultur, Zivilgesellschaft und Wirtschaft umgesetzt wurde. Es verband sich mit weiteren Veranstaltungsreihen in der Stadt, insbesondere war es Bestandteil des Programms zum 375. Jubiläum des Westfälischen Friedens der Stadt Osnabrück, und erfuhr so noch weitere Aufmerksamkeit. So war die Ausstellung ein Spielort der „Langen Klangnacht“ und der „Kulturnacht XXL“ der Stadt Osnabrück. Beim großen „Bürgerfest“ auf dem Wall in der Innenstadt beteiligte sich das MIK mit einem eigenen Stand zur Ausstellung mit verschiedenen Mitmachangeboten.



Foto: © MIK

Zu den Highlights des Rahmenprogramms gehörte außerdem ein großes Familienfest in Kooperation mit der Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück mit musikalischen und künstlerischen Mitmachaktionen zur Ausstellung. Mit der Kunsthalle Osnabrück bot das MIK im September eine Fahrradtour an, die sich dem Thema „Warenströme und Recycling“ widmete und u. a. eine Station in der Ausstellung hatte. Sehr gut besucht war auch eine Kleidertauschparty zum Ende der Ausstellung, die mit verschiedenen Informations- und Mitmachangeboten rund um das Thema Faire Kleidung und Upcycling verbunden wurde. Sie wurde gemeinsam mit der Initiative Fair Trade Town Osnabrück veranstaltet und zog v. a. Jugendliche und junge Erwachsene an, die nicht unbedingt zum „klassischen Publikum“ des MIK gehören.



Foto: © MIK

Sehr angeregt verlief eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion zum Thema „Was hat meine Jeans mit Frieden zu tun? Handel, Konsum und Verantwortung“ im Oktober. Der Rechtswissenschaftler Prof. Oliver Dörr, Barbara Küppers von terre des hommes, Frank Hesse von der IHK Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim und der Europapolitiker Timo Wölken diskutierten u. a. über die Chancen und Risiken der neuen Lieferkettengesetzgebung sowie Möglichkeiten, soziale und ökologische Negativwirkungen des wachsenden globalen Handels einzudämmen.

Anknüpfend an die Ausstellung wurde von August bis Oktober eine kleinere Ausstellung der Flüchtlingshilfsorganisation EXIL e. V. mit Textilkunst-Arbeiten des togolesischen Künstlers William Wilson im Haseschachtgebäude gezeigt. Sie widmete sich der (post)kolonialen Verflechtungsgeschichte und nahm vielfach Bezug auf Aspekte des Welthandels. Sie wurde ihrerseits gerahmt durch verschiedene Veranstaltungen, u. a. einen Workshop mit dem Künstler selbst und Vorträge zur (De-)Kolonisierungsgeschichte. Das Themenjahr „Welthandel“ im MIK fand seinen Abschluss mit der Fotoausstellung „Schicksal Zufall“ (bis zum 26. Mai 2024), die Drohnenaufnahmen des österreichischen Fotografen Philip Suhlke präsentierte. Diese bieten nochmal eine andere Perspektive auf die globalen Warenströme – aus höchster Höhe lassen sie faszinierende Strukturen und Zusammenhänge aufscheinen, winzig klein

erscheinen Ozeanriesen und Hafenanlagen. Naturlandschaften und Giganten der Handelsindustrie verschmelzen in den Bildkompositionen.



Foto: © MIK

Weitere Stationen und Nachhaltigkeit

Wie geplant wurde die Ausstellung durch das Museum Tuch + Technik in Neumünster übernommen – das Museum bot sich als Kooperationspartner an, da es durch seine inhaltliche Ausrichtung viele Anknüpfungspunkte zum Thema der Ausstellung aufweist. Insbesondere das wiederkehrende Beispiel des Textilhandels bot interessante Möglichkeiten der Verknüpfung zu den Inhalten der Dauerausstellung des Neumünsteraner Museums.

Aufgrund der deutlich kleineren Ausstellungsfläche konnte dieses zwar große Teile der Inhalte zeigen, die Ausstellungsarchitektur musste aber modifiziert und an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Nicht alle Leihgaben konnten übernommen werden, da die Leihgeber die Exponate selbst benötigten oder die Objekte zu empfindlich für eine weitere Präsentation sind. Es gelang jedoch fast überall, Ersatzlösungen zu finden, Zudem wurden regionale Bezüge ergänzt. Es fand eine enge Abstimmung zwischen den Ausstellungsteams statt, vor Ort wurden die Gästeführer*innen des Museums Tuch + Technik durch das kuratorische Team des MIK für Führungen und Vermittlungsprogramme geschult. Am 23. November fand die Eröffnung in Neumünster statt, bei der die Museumsdirektorin des MIK eine Einführung in die Ausstellung gab. Auch in Neumünster gab es ein umfassendes museumspädagogisches Programm insbesondere für Schulen sowie eine Reihe von begleitenden Veranstaltungen (s. eigenen Pressespiegel und Fotos).

Gespräche mit dem Deutschen Museum München über eine potenzielle Übernahme Ende 2024/2025 führten leider zu keinem Ergebnis; verschiedene interne Faktoren im Deutschen Museum verhinderten eine rechtzeitige Entscheidung zum Ende der Ausstellung in Neumünster. Erst im Herbst 2024 wäre absehbar geworden, ob sich die Station in München hätte realisieren lassen – sämtliche Ausstellungsmöbel hätten folglich „auf Verdacht“ nach Osnabrück zurückgebracht und eingelagert werden müssen. Aus Platz-, Kosten- und ökologischen Gründen und weil das Museum der Arbeit in Hamburg Teile der

Ausstellungsarchitektur für eine Ausstellung zum Versandhandel übernehmen und direkt abholen konnte, wurde die Übernahme nach München abgesagt. Das Hamburger Museum verwendet insbesondere die aus der Logistikbranche stammenden Materialien, die für die Ausstellungsbauten genutzt worden waren – Regale, Rollenbahnen, Paletten, Kisten etc. Die zentrale Inszenierung des großen Warenlagers, die ebenfalls aus ausrangierten Hochregalen gebaut worden war, werden im MIK nun im Depot und im Archiv verwendet. Die wenigen neu produzierten Möbel werden bereits in der derzeit in Vorbereitung befindlichen Folgeausstellung erneut eingesetzt bzw. umgebaut.

Auch die für die Ausstellung produzierten Inhalte werden weiter genutzt: Einige museumspädagogische Angebote sollen weiter angeboten werden; die produzierten Filme und Hörspiele sind online verfügbar, sie sind integriert in eine Online-Ausstellung mit Fotos und Texten, die auf der Website des MIK weiter anzuschauen ist.

Bilanz

Das Medienecho war gut (s. Pressespiegel), ebenso erhielten die Gästeführer*innen viele positive Rückmeldungen und der Austausch mit Besucher*innen bei Veranstaltungen und Führungen war sehr fruchtbar. Erfreulich war zudem, dass viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unter den Besucher*innen waren – in 27 geführten Schülergruppen, bei mehreren Projekttagen in Schulen, im Rahmen unserer Ferienbetreuungen, aber auch bei vielen Veranstaltungen. Anders als bei anderen Ausstellungen erreichten wir mit „Welthandel“ mehr ältere Jahrgänge und im Rahmenprogramm auch junge Erwachsene – ein Ziel, das wir uns mit dieser Ausstellung bewusst gesetzt hatten.